

Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 40 (1949-1950)

Artikel: Süd-Arabien
Autor: Wissmann, H. von / Köchli, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Ölschiefer, die bereits ausgebeutet werden. Bedeutungsvoller ist aber die *landwirtschaftliche Entwicklungsfähigkeit*. Die klimatischen Bedingungen sind günstiger, als gemeinhin angenommen wird. Der südliche Küstenstreifen des Kontinents wird während des ganzen Jahres gut beregnet. Ein breiter Gürtel westlich der Blue Mountains erhält meistens genügend Niederschläge durch die tropischen Tiefs, die bis nach Viktoria vorstoßen. Außerdem bietet der geologische Bau Vorteile. Die Schichten der Jura- und Kreideformationen fallen mit schwacher Neigung von den stärkst beregneten Blauen Bergen gegen das Landesinnere ein. Sie sind gute Wasserträger und ermöglichen die Anlage zahlreicher *artesischer Brunnen*, denen heute täglich über 1 Milliarde Liter Wasser entströmen. Diese Entnahme stellt allerdings einen Raubbau dar, der sich stellenweise bereits spürbar macht. Trotz dieses Nachteiles nimmt man an, daß es bei einer Intensivierung der Landwirtschaft möglich wäre, in diesem dünnbesiedelten Gürtel *gegen 50 Millionen Menschen unterzubringen*.

99,2 Prozent aller Einwohner sind britischer Abstammung. Erschwerend wirkt, daß die Nicht-Briten von den Briten nicht assimiliert werden, sprechen doch 1860 gegründete Kolonien heute noch Deutsch. Dieselbe Erscheinung weisen die italienischen Einwandererkolonien auf, die vor allem die Zuckerrohrplantagen im Norden des Landes betreiben. Der Referent betonte zum Schlusse, daß bei den in großen Teilen des Landes günstigen geographischen Voraussetzungen die Entscheidung, ob Australien weiterhin ein unterbevölkerter Kontinent bleiben werde, im psychologischen Verhalten der Einwohner gegenüber dem Zugewanderten liege.

P. Köchli

Süd-Arabien

Vortrag von Herrn Prof. Dr. H. von Wißmann (Tübingen), am 15. März 1949,
im Hörsaal 28 der Universität.

Tektonisch und geologisch gehört ganz Arabien zu Afrika, von dem es durch die große ostafrikanische Bruchzone getrennt wird. Westarabien zeigt ein kristallines Rumpfgelände; Lavamassen (Harratflächen) und zahllose kleine Vulkankegel verleihen der Landschaft ein eigenartiges Aussehen. Im Osten greifen Ausläufer der iranischen Gebirgsketten auf Arabien über, während in der Mitte ein Stufenland und nur teilweise erforschte Aufschüttungsbecken liegen.

Für die Besiedlung Südarabiens, das heißt für Yemen und Hadhramaut, ist das Lokalklima ausschlaggebend, das besonders in den Niederschlagsverhältnissen jahreszeitlich und mengenmäßig bedeutsame Unterschiede aufweist. In den südwestlichen Gebirgsgegenden, die 3700 m Höhe erreichen, fallen größere Regengängen, als gemeinhin angenommen wird. Zenital- und Steigregen bringen dort sogar eine tropische Trockenwald-Vegetation hervor, die ein Gebiet von der Ausdehnung etwa Englands bedeckt. Dieser Südwestzipfel ist infolge seiner Frucht-

barkeit ein ausgesprochenes Bauernland mit seßhaften Völkern, die Kaffee (Mokka), Durrha, Aprikosen, Pfirsiche, Feigen, Myrrhen, Balsam anpflanzen. Gegen Hadhramaut zu, das bereits stark unter der Trockenheit leidet, leben Oasen- und Nomadenvölker, die sich hauptsächlich von Gerste und Datteln ernähren. An der Südküste erfolgt in der Umgebung von Kanae der seit dem Altertum wichtige Weihrauchanbau.

Die Bevölkerung von Yemen und Hadhramaut ist stark gemischt. Neben endemischen Völkern treten häufig mediterrane Formen auf. Sogar blaue Augen und blondes Haar sind vereinzelt zu finden. In den westlichen Küstengegenden bestehen nubische und somalische Einflüsse, während der Osten ethnische Merkmale nordarabischer Stämme aufweist. In Yemen bilden die dort seit Jahrhunderten ansässigen Juden ein wichtiges Bevölkerungselement, beherrschen sie doch den Handel und das Handwerk. Religiös gehören die westlichen Völker den Sunniten an. Sie räumen der Frau eine höhere Stellung ein – Züge des Mutterrechtes sind nachweisbar – als die östlichen Völker, die Schiiten sind. Die einzelnen Familien, Sippen, ja ganze Stämme wohnen infolge der häufigen Fehden in festungsähnlichen Burgen, die trotz ihrer Verteidigungsaufgaben oft architektonisch hervorragend sind.

Der Referent vermochte aus eigener Anschauung und eigenem Erleben ein fesselndes Bild dieser noch wenig erschlossenen und schwer zugänglichen Landschaften und Völkerschaften zu vermitteln. Zahlreiche seiner Aufnahmen sind im Werke «Hadhramaut, das Wunderland» von D. van der Meulen, dessen Begleiter er gewesen ist, enthalten.

P. Köchli

Über Pygmäen und Verzwergung

Vortrag von Herrn Prof. Dr. Gusinde, am 21. März 1949.

In der menschenfeindlichen, gefahrvollen Umwelt des feuchten afrikanischen Tropenwaldes leben in kleinen, blutsverwandten Horden noch etwa 30–40 000 Pygmäen. Meist auf Wanderung begriffen, scheu, aber flink, führen sie ein Jäger- und Sammlerleben im düstersten, unerschlossensten Teil des Kongobeckens. Zu einem Teil dieser Zwergvölker, den Bambuti am Ituri führte in einer gemeinsamen Veranstaltung des «Medizinischen Bezirksvereins Bern» und der «Geographischen Gesellschaft Bern», Herr Prof. Dr. M. *Gusinde*, Wien, der es mit großer Geduld verstanden hat, in monatelanger Arbeit sich diesen Kobolden des Waldes zu nähern und ihr Vertrauen zu gewinnen. Die Männer spüren dem Kleinwild nach, die Frauen sammeln Früchte, Pilze, Würmer, Schnecken. Töpferei und Weberei sind unbekannt. Die Pygmäen gehen unbekleidet. Sie können nicht selbst Feuer machen, sondern erhalten dieses durch Tausch aus Negerdörfern. Bei längerem Aufenthalt bauen sie Laubhütten, schlafen aber meist auf nackter Erde und sind un-